

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 14

Sonntag den 7. April 1918.

20. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer seitigen Beilage. Kosten pro Vierteljahr für Stadtabonnenten: 1,20 M. incl. Bringerlohn. Abonnenten vierteljährlich 1 M. exkl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, oder bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Jo. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bekanntmachung.

Durch Vermittlung der Kriegswirtschaftsstelle der Firma Franz Neuren (Inhaber Heinrich Neuren) Limburg, Bahnhofstraße, Schmiermittel (Zylinderöl, Schmieröl und Wagenfett) überwiesen worden.

Verkaufsbedingungen.

1. **Verteilung.** Die Zuteilung erfolgt auf Grund der von den Dampfseilüberwachungsvereinen überwachten Anzahl Dampfseilmaschinen und der von der Kriegswirtschaftsstelle gemeldeten Benzolmotoren. Auf jede Dampfseilmaschine entfallen 3 Kilogramm Zylinderöl und 6 Kilogramm Schmieröl und auf jede Pferdestärke der Benzolmotore 0,7 Kilogramm (z. B. auf einen Motor von 5 P. S. — 5 mal 0,7 Kilogr. — 3,5 Kilogramm) Schmieröl, an Wagenfett wird der feineren Teil von der Kriegswirtschaftsstelle gemeldete Bedarf der nächsten zwei Monate bedeckt.

2. **Verteilung.** Die Schmiermittel dürfen nur an landwirtschaftliche Betriebe und nur gegen einen von der Ortsbehörde und dem örtlichen Wirtschaftsausschuss ausgestellten Bezugsschein abgegeben werden, dabei ist nur die Verwendung von Bezugsscheinen zulässig. Diese dürfen nur den unter 1 aufgeführten Mengen verabsolgt werden, Wagenfett an einzelne Verbraucher nicht über 50 Kilogramm. Bei gemeinschaftlichen Bezug durch die Gemeinden ist für jeden Verbraucher ein besonderer Bezugsschein vorzulegen. Die Bezugsscheine sind von den Händlern aufzuheben und bei etwaigen Revisionen durch die Kriegsschmierölgesellschaft vorzulegen.

3. **Verkaufspreis.** Die Verkaufspreise, zu denen Schmiermittel an die Verbraucher abgegeben werden müssen, sind wie folgt festgesetzt und dürfen, da Höchstpreise, nicht überschritten werden.

1. Zylinderöl M. 2,25 das Kilogramm
2. Schmieröl M. 1,86 das Kilogramm
3. Wagenfett M. 1,80 das Kilogramm

alles ab Lager des Händlers.

Die erforderlichen Bezugsscheine sind von Ihnen für Ihre Gemeinde hier anzufordern. Es wird Ihnen die richtige und vorschriftsmäßige Ausfüllung zur Pflicht gemacht.

Limburg, den 21. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschaftsstelle.

Vorliegendes wird veröffentlicht.

Hadamar, den 4. April 1918.

Der Bürgermeister Dr. Decker.

Bekanntmachung.

Betr. Ausruhm und Durchfuhr von Pferden.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915, bestimmen wir für den Befehlssbereich des 18. Armee Korps und des Gouvernements Mainz:

Die Aus- und Durchfuhr von Pferden im Handelsverkehr aus dem Befehlssbereich des 18. Armee Korps und des Gouvernements Mainz nach Bayern, Bitttenberg und Sachsen ist verboten.

Zwangsverhaftungen werden mit Gefängnis bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M. 8. März 1918.

Stellv. Generalkommando

18. Armee Korps.

Der Weltkrieg.

Deutsches Petroleummonopol in Rumänien.

Berlin, 29. März. Deutschland hat sich in den Friedensbedingungen mit Rumänien eine Sonderstellung in der Erdölfrage gesichert. Es handelt sich um einen 99 jährigen Vertrag über die Ausbeutung des rumänischen Petroleums durch Deutschland, um eine Monopolstellung, die den Wettbewerb anderer Länder ausschließt. Zur Bürgschaft für die Privileg hat sich Deutschland ein Besatzungsrecht gesichert. Auf diese Weise soll ein Teil der Deutschland von Rumänien verursachten Kriegskosten wieder herausgewirtschaftet werden. Außerdem werden Rumänien die Requisitionen der deutschen und österreichischen Heere in dem Lande nicht zurückvergütet werden. Sie betragen rund 1 Milliard. All diese Kosten kann das an Naturschätzen so reich Rumänien ohne jeden Schaden für seine Zukunft leicht ertragen, wenn es jetzt mit Hilfe der deutschen und österreichischen Unternehmer ein rationelles Wirtschaftsverfahren einschlägt. Der finanzielle Beistand Deutschlands und Österreichs bleibt ihm gesichert. Ueber die Handelsabtretungen an Bulgarien und Österreich Ungarn ist ebenfalls vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden. In der Ukraine vollzieht sich die Entwicklung der Verhältnisse nicht eben sehr günstig. Sie müssen gut im Auge gehalten werden, wollen wir nicht Ueberraschung und Enttäuschungen erleben.

Liebeskrieg.

Eine Bauerngeschichte aus dem Tannus von Fritz Rigel.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Vorpostengefecht.

Von dem Zauber der Mondnacht gefesselt verlassene Fritz Brandhofer unwillkürlich seine Schritte, nachdem er sich von seinen Gefährten getrennt hatte. Er hatte das Bedürfnis, das Bohlempfinden voll auszukosten, das ihm das Bewußtsein bereitere, wieder ein freier Mann zu sein und wieder in der Heimat zu weilen, nach welcher es ihn während den drei in Mainz verbrachten Soldatenjahren mit so zehrender Sehnsucht gezogen hatte. Was es jetzt noch irgend etwas für ihn zu wünschen? Die altvertrauten Kegelgedeckten Häuser mit ihrem weißen Anstrich, dem verschönten Balkenwerk oder dem ihre Fassaden bedeckenden Gerank, von wildem Wein und uralten Rosenstöcken, sie umgaben ihn wieder; im Mondlicht glänzte der schlanke Schiefergedeckte Turm der Kirche; wie ein mächtiger dunkler Turban auf einem Menschenhaupt, so hob sich dort das Storchennest auf dem nach oben einen Wulst bildenden Schornstein der Lindenmühle ab — rings um die lieben alten Bekannten die Waldberge — es war alles wieder sein. Ei-

gen, ungehindert von jedem Zwang durfte er alles das, was ihm die geliebte Heimat bot mit Herz und Auge genießen. Und doch — was war es nur, das in seine hochgenutete Stimmung wie ein leiser Nistton hinein schwang? Seit dem ihn die Kameraden vorhin bei dem Synchilipp mit dem schwarzen Gretchen geseht hatten, fühlte er dieses Mißbehagen. Wie kamen die nur darauf, gerade ihn und dem Lattenmathes seine Tochter in Beziehungen zu bringen? Was lag ihm an dem Mädchen? Er war ihr doch weder vor seiner Militärzeit noch wenn er in Urlaub zu Hause gekommen war, nachgelaufen — im Gegenteil hatte er sich absichtlich von ihr ferngehalten, nachdem er zufällig, ohne daß die Eltern dies merkten, ein Gespräch von diesen belauscht hatte. Es war vor zwei Jahren bei seinem ersten Urlaub gewesen. „Wenn der Fritz von der Soldate is, dann muß e jung Fraa ins Haus, Mutter!“ hatte der Vater damals gesagt. „Du mußt e Hilf hawel! An ich wüßt mir laa besser für ihn, wie dem Lattenmathes sei Gretche — ich muß emol mit dem Lattenmathes drüber reden!“ Die Mutter war vollständig mit dem Plan einverstanden gewesen und wußte das Mädchen nicht genug zu loben. So gern er, Fritz, den Eltern in allem zu willigen war — das fiel ihm aber doch nicht im Traume ein, daß er sich so ohne weiteres verheiraten ließ. Noch dazu mit einem Mädchen, das sich immer so apart stellte, als bilde es sich ein etwas Besseres zu sein wie die anderen. Ein hübsches Mädchen war ja das Gretchen, das mußte ihm der Reiz lassen — wenn es nur nicht so eingebildet darauf wäre

Und gerade ihm gegenüber beobachtete Gretchen Förster bei jeder Gelegenheit eine so sonderbare Zurückhaltung während die anderen Mädchen doch alle gern mit ihm zu tun hatten. Nur damals, als er zur Ziehung ging, hatte sie ihm ein Sträußchen angelassen und ihn dabei so lieb angesehen, daß es ihm ganz warm um das Herz geworden war, als er aber zum ersten Male zur Kirchweih in Urlaub kam da hatte sie ihm auf dem Tanzboden kaum die Zeit geboten, anstatt sich wie andere Mädchen an ihn, den schmucken Soldaten zu drängen. Nun — er ließ ihr nicht nach, da konnte sie gut Ruhe haben! Und heiraten? P-h — daran dachte er überhaupt noch nicht und wenn er einmal daran denken sollte, dann war dem Lattenmathes sein Gretchen sicher die letzte, bei der er anklopfte. Vorläufig aber wollte er noch ein bißchen Jugend genießen.

In diesen Gedanken langsam dahinschleudernd, kam Fritz auf sein m Wege nach dem eine kleine Strecke vor dem Dorfe liegenden väterlichen Gehöft an dem staatlichen Hause des Mathias Förster oder der Lattenmathes vorüber, so genannt, weil ein vom Hause bis zur Schenke reichender langer Lattenzaun, den großen nach einer Seiten gasse zu liegenden Garten umschloß.

Das breite Hoftor war zur Hälfte geöffnet und aus dem Hintergrund des Hofes sichtbaren Ruhställe schimmerte Licht, jedenfalls war man da mit der frischen Kuh beschäftigt, für welche der Polizeidiener den Schmiedestoffel bestellen sollte. Eben schritt eine breite Männergestalt dem

Du zeichnest 3000 Mark.

Warum nicht 3100?

Wer 3000 Mark zeichnet, kann, wenn er nur will, auch noch hundert oder einige hundert Mark mehr zeichnen. Wenn jeder sich das rechtzeitig überlegt und danach handelt, kann das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe um eine volle Milliarde höher werden. Geh' mit gutem Beispiel voran und zeichne mehr, als ursprünglich in Deiner Absicht lag.

Die Führer der Geschlagenen.

Köln, 3. April. Nach dem „Times“ steht, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, General Byng an der Spitze der 3. Armee, General Gough, der Führer der viel getadelten 5. Armee, ist durch General Rawlinson ersetzt worden, der bisher englischer militärischer Vertreter im Räte von Versailles war. Die Aufgabe des Generals Hornet mit der 1. Armee dürfte, wenn sie auch gegenwärtig wenig beachtet sei, nicht übersehen werden, und das gleiche gelte von General Plumer auf dem linken Flügel.

Das Feuer auf Paris.

Paris, 8. April. W. B. Amtl. Die Beschießung des Pariser Gebietes durch ein Ferngeschütz wurde heute fortgesetzt. Zwei Frauen wurden verwundet.

Wilson gegen Bulgarien.

Köln, 4. April. Der Washingtoner Berichtstatter der „Morningpost“ behauptet laut „Köln. Ztg.“, Präsident Wilson werde demnächst einen Vorschlag auf Verkündung des Kriegszustandes mit Bulgarien einbringen. Die bulgarische Gesandtschaft in Washington sei ein Spionennest.

Von der jungen Ukraine.

Lemberg, 3. April. D. D. P. Erzherzog Wilhelm hat sich nach Odessa begeben, um das Kommando über die dort kämpfenden österreichisch-ukrainische Legion zu übernehmen.

Hertling und Kühlmann.

Berlin, 3. April. W. B. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling heute nachmittag den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Freiherrn v. Kühlmann zu einem längeren Vortrag empfangen.

Unsere Flieger im Westen.

Berlin, 2. April. Bei der deutschen Offensive im Westen haben die Schlachtfieger tatkräftige Unterstützung geleistet. Es sind Geschwader besonders schwerer Flugzeuge eingerichtet zum Kampf gegen Wertobjekte. Sie sind bewaffnet mit einem eingebauten und einem beweglichen Maschinengewehr sowie mit Bomben, während die Jagdflieger über schnelle, bewegliche Flugzeuge verfügen und ihre Aufgabe darin besteht, die feindlichen Flugzeuge und Ballons anzugreifen und zu vernichten. Ihre Bewaffnung besteht aus zwei eingebauten Maschinengewehren.

Im Sperrgebiet um England.

Berlin, 3. April. W. B. Amtl. Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England. 19000 Br. Reg. Jo. Durch die Versenkungen wurden

hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes in östlichen Teile des Ärmelkanals betroffen. Vier tiefbeladene, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeküsten unter Führung des Kapitanleutnants Wagner zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein amierter Fischdampfer, wahrscheinlich ein Bewohnungs-fahrzeug, von einem U-Boot in einem Artillerie-geschütz in Brand geschossen.

Die Kronprinz Grenadiere.

Der deutsche Kronprinz ist vom Kaiser und Chef des Grenadierregiments Kronprinz (1 Ostpreussisches) Nr. 1 in Königsberg ernannt worden. Es war das erste Regiment, das dem Sieger von Bärth und Weissenburg verliehen wurde wie es jetzt das erste ist, zu dessen Chef der Sieger von Longwy ernannt worden ist.

Englische Bekenntnisse.

Englische Offiziere äußerten sich abfällig über die Beschlagnahme holländischer Schiffe, die sie für ein großes Unrecht ihrer Regierung hielten. Sie zeigten Besorgnis, daß, wie Paris, auch London das Ziel der weittragenden deutschen Geschütze werden könne. Die meisten englischen Gefangenen geben zu, daß trotz der Ententeblockade Deutschland besser mit Vorräten versehen sei als je, und daß während der dreijährigen Kriegsbauer Deutschlands bester Bundesgenosse die Zeit gewesen sei. In England nehme die Knappheit an Nahrungsmitteln in bedrohlichem Umfang zu.

Durch Mine gesunken.

Holland. Grenz, 4. April. Laut Amsterdamer Handelsblad ist der russische Panzerkreuzer Admiral Matarow vor Reval auf eine Mine gefallen und gesunken.

Der Lohn der deutschen Treue.

Berlin, 4. April. Auf ein Danktelegramm der livländischen Ritter und Landschaft für die Befreiung der baltischen Lande hat der Kaiser erwidert. Ich habe den Kampf des Baltenslands gegen die vom Feinde erstrebte Vernichtung von Gut und Blut in tiefer Seele mitempfunden. Gott hat in letzter Stunde die Vereinigung mit dem alten Mutterlande gegeben. Sie zu erhalten soll, so hoffe ich, der Lohn der deutschen Treue sein.

Spanien.

Madrid, 4. April. Das französische spanische Finanzabkommen begegnet neuen Schwierigkeiten, da die Bank von Spanien die Bürgschaft der spanischen Regierung beansprucht.

Wenn Amerika Schiffsbaut.

Bern, 4. April. Infolge der unaufhörlichen Verzögerungen im amerikanischen Schiffsbau hat sich das Schiffbauamt der Vereinigten Staaten veranlaßt gesehen, Verträge über 29 Schiffe mit einem Gesamtumfang von 22000 Tonnen, die 36 Millionen Dollar hätten kosten sollen, rückgängig zu machen. Ebenso wurde eine große Anzahl von Holzlieferungsverträgen für die Holzschiffe aufgelöst, da die eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten wurden.

Das Feuer auf Paris.

Paris, 4. April. W. B. Die Beschießung der Gegend von Paris wurde am Mittwoch fortgesetzt. Es gab einen Verwundeten.

Ein kraftvoller deutscher Frieden.

Der erste Vizepräsident des Reichstages Dr. Baasche hatte an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ein Telegramm gesandt, das dieser in folgenden, allen Deutschen aus dem Herzen gesprochenen Worten beantwortete. „Für die Worte der Anerkennung und des Dankes, die Euer Hochwohlgeboren namens des Reichstages an mich zu richten die Güte hatten, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Die Liebe zu Kaiser und Reich, das Bewußtsein, für sein gerechtes Sache zu kämpfen, und die Unversöhnlichkeit unserer Gegner verleihen unseren Helbenöhnen unwiderstehliche Kraft. Briten und Franzosen dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezwungen haben, umsonst gebracht sein sollen. Mit der Armee weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen hier vorn der besten Ehre des Volkes, versteht und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird, der allein uns fortan vor einem Kriege bewahren kann.“

Lokales.

Hadamar, 6. April. (Aufnahme in die Volksschule) Am Dienstag den 9. April, morgens 10 Uhr, findet die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in der Schule am Rathaus statt. Es gelangen zur Aufnahme die Kinder, die vom 1. Oktober 1911 bis 1. Oktober 1912 geboren sind. Kinder die auswärts geboren sind, wollen man baldigst, bei dem Hauptlehrer anmelden.

Hadamar, 5. April. Der Pionier Unteroffizier Joz. Jung, Sohn des Landwirts Josef Jung von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* Hadamar, 3 April 1918 Schöffengericht verhandlungen.

1. Die Ehefrau Magaretha Sch. aus D. wa

Tore zu, Fritz erkannte den Schmiedstoffer, der, als er den Burschen erblickte, eilig auf ihn zukam und ihn bat in den Stall zu gehen, um ihm dem Schmied behilflich zu sein, der franken Ruh einen Trank einzugeben.

„Die Ruh muß was Gistiges gefressen haben!“ erläuterte der Stoffel. „Ich will nur schnell haamspringe un e Pulver hole — in der Zeit macht des Gretchens des Getränk in die Reih.“

Damit eilte er fort und Fritz begab sich bereitwillig durch den Hof nach dem Stall, wo ein Knecht damit beschäftigt war, der auf dem Boden liegenden schwer leuchtenden Ruh, ein Strohbandel unterzuschieben um den Oberkörper in eine etwas höhere Lage zu bringen.

Ohne viele Worte zu verlieren, half Fritz dem Manne und beachtete in seinem Eifer gar nicht, daß die Stalltür sich wieder öffnete und ein junges Mädchen mit einem Zuber voll dampfenden Getränkes eintrat, den es auf einen feillich stehenden Schemel niederlegte. Erst als die Strohbandel untergeschoben waren, wandte sich der Helfer um und sah überrascht auf die Mädchen-gestalt, die hell beschienen von der großen, an der Decke hängenden Stallaterne vor ihm stand und ihn freundlich anlächelte. Sah Gretchen Förster auch mit ihrem angeschürzten Rock und der darüber gebundenen grobleinen Schürze wie eine Magd aus, so war ihre ganze Erscheinung doch von gewinnender Anmut. Die zierlich

gewachsene Gestalt, das ovale Gesicht mit den lohlischwarzen Augen, das tiefdunkle an dem Hinterkopfe in Zöpfen aufgesteckte Haar, die ungewohnte Haltung — das alles vereinigte sich zu einem so harmonischen Ganzen, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kam, man stehe einer Dame gegenüber, die sich das Vergnügen mache, hier die Dienste einer Stallmagd zu verrichten. Das feine Rot der Erregung, das auf dem lieblichen Gesichtchen lag, — wohl hervorgerufen durch die eben vollendete schwere Arbeit — hob die Schönheit des Mädchens außerordentlich und Fritz hätte kein junger Mann von 25 Jahren sein müssen, wenn er diesen blühenden Jugendreizen gegenüber ganz unempfindlich geblieben wäre. So äußerte sich denn seine Überraschung in einigen verlegenen Worten, mit welchen er etwas vom Schmiedstoffer herstellerte, dem er helfen sollte. Es war ihm, als müsse er die schöne Tochter des Tochter des Hauses unbedingt davon überzeugen, daß seine Anwesenheit eine ganz zufällige sei, damit sie ja nicht auf den Gedanken käme, er hätte die Gelegenheit absichtlich gesucht, um vielleicht mit ihr zusammenzutreffen. So etwas wie Angst vor einer ihm drohenden Gefahr hatte ihn bei dem reizenden Anblick Gretchens gepackt — ein ganz eigentümliches Gefühl — er wußte nicht, ob er sich darüber freuen oder ärgern sollte. Gegenwärtig überwog jedenfalls die freudige Empfindung, als Gretchen, nachdem sie an der Schürze die von der Arbeit nasse Hand abgetrocknet hatte, ihm diese reichte und im heischen Tone sagte.

„No, Fritz, bist Du widder glücklich for immer Dehaam? Du werst Dich freie, daß Du den Kommistram hinner Dir host? Es geht doch nix über das freie Lewe dehaam!“

Dabei sah sie den Burschen mit einem eigentümlichen Ausdruck in den schwarzen Augen an, gerade so wie damals, als sie ihm bei seinem Weggang zum Militär das Sträußchen angedacht hatte. So wohligh ihn auch dieser Blick durchzuckte — Fritz stand noch unter dem Eindruck der von den Kameraden im Wirtshause gemachten Anspielungen und hatte jetzt deutlich das Gefühl, als müsse er sich gegen etwas übermächtig auf ihn Eindringendes wehren — so zwang er sich denn zu einem gelassenen kühlen Ton und erwiderte. „No, des Solbalewe hot aach sei schönes! Is es aach manchmol e hart Schur, dann is es doch aach unerhaltlich. Vor langer Weil hot mer gut Ruh!“

„Do host Du aach gut Ruh devor, wenn Du dehaam bist un ordentlich anpackst!“ meinte das Mädchen in ebenso kühlem Ton und wandte sich an den Schmiedstoffer, der eben zurückkam und sich an dem von Gretchen gebrachten Getränk zu schaffen machte.

Fritz Brandhoter ärgerte sich über die Bemerkung. Die klang ja gerade, als setze Gretchen voraus, daß das gehörige Anpacken nicht seine Sache! — Hatte er jemals zu einer so ungünstigen Meinung gegeben? In gereiztem Ton entfuhr es ihm daher.

wegen Diebstahl angeklagt. Sie sollte einem Bader ein Brot entwendet haben. Nach der Beweisführung ergab sich ihre Unschuld, weshalb wegen Diebstahl ihre Freisprechung erfolgte, da gegen wurde sie wegen Entnahme eines Brotes ohne Brotkarte, zu einer Geldstrafe von 3 M. oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

2. Die Ehefrau Magaretha Sch. aus F. war wegen versuchter Ueberschreitung der Höchstpreise durch gerichtlicher Strafbefehl mit 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis bestraft, wogegen sie Einspruch erhoben hatte. Unter Berücksichtigung sehr mildernden Umstände wurde sie zu einer Geldstrafe von 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

3. a. Der Landwirt Wilhelm H. aus F. b. die Ehefrau Margaretha H. in D. die Ehefrau Berta D. in D. waren durch gerichtliche Strafbefehle je zu 640 Mark wegen Ueberschreitung der Schweine Höchstpreise bestraft, wogegen sie Einspruch erhoben hatten. Die Beweisführung ergab, daß nicht der Wilhelm sondern der G. H. die Schweine verkauft hatte, weshalb der zu a. genannten Freigesprochen wurde, die zu b. und c. genannten wurden je zu einer Geldstrafe von 160 Mark oder 16 Tagen Gefängnis verurteilt.

4. Der a. Handelsmann Theodor L. b. der Viehtreiber Josef J. aus G. 1. der Viehtreiber Ferdinand A. aus G. waren, der zu a. Mark, die zu b. und c. zu je 20 Mark wegen Ausfuhr von Vieh, bezw. Beihilfe dazu bestraft, wogegen alle Einspruch erhoben hatten. Der zu a. Genannte wurde heute zu 24 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden anderen freigesprochen.

* **Sadamar**, 3. April. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist nunmehr sämtlichen Mitglie dern der Kriegswirtschaftsstelle verliehen worden und zwar folgenden Herren. Bürgermeister Gath in Hangenmeilingen, Bürgermeister Hartmann in Niederzeugheim. Bürgermeister Wagner in Linter, Landwirt Arnold Knapp in Dauborn und Bürgermeister Meubt in Würges.

* **Sadamar**, 4. April. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen der Rentnerin, Witwe Anna Dieger, geb. Zimmermann in Limburg, dem Fuß Gendarmerie Wachtmeister a. D. Wilhelm Tewes in Limburg, dem Spezialkommissions Obersekretär Wilhelm Paesler in Limburg, dem Viehhändler Ferdinand Levi in Limburg, dem Prokurist Dr. Josef Räuter in Limburg, dem Landwirtschaftlichen Arbeiter Jakob Schön in Eschhofen, dem Landwirt Karl Hofmann 2 in Kirberg, dem Gutspächter Gerhard Fräbe Burggut Waldmannshausen, dem Gutbesitzer Otto Munk Hofgut Schnepfenhausen bei Sadamar, dem Landwirt Johann Michel 5 in Elz, der Landwirtin Josefa Reuberger, geb. Dö-

hel in Camberg.

* **Sadamar**, 4. April. Auf Vorschlag des Landratsamtes (Der Kreisfettstelle) ist den Gemeinden Mensfelden, Heringen, Kirberg, Niederzeugheim und Waldmannshausen im hiesigen Kreise als Anerkennung ihrer guten Butter und Milchablieferung durch die Bezirksfettstelle in Frankfurt a. M. ein Diplom verliehen worden.

* **Sadamar**, 5. April. Am weißen Sonntag gehen in der katholischen Kirche 24 Knaben und 22 Mädchen zur ersten hl. Kommunion — In der evangelischen Kirche werden 5 Knaben und 5 Mädchen konfirmiert

* **Wilsenroth**, 5. April. Dem Kanonier Chr. Rundermann, Sohn des Herrn Johann Gundermann, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen. Die Familie hat 6 Söhne im Felde stehen von denen 3 mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet sind.

* **Ahlbach**, 4. April. Am 28 März starb in einem Feldlazaret an seinen Verletzungen der Musketier Friedrich Stein von hier im Alter von 21 Jahren. Ehre seinem Andenken.

* **Niederhadamar**, 4. April. Dem Gefreiten Josef Laug, Sohn der Witwe Maria Laug von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Laug steht seit Beginn des Krieges im Felde.

* **Oberzeugheim**, 4. April. Am 17. März starb infolge eines Granatschusses der Armierungssoldat Johann Wingerder von hier, im Alter von 36 Jahren, den Tod fürs Vaterland. Ehre seinem Andenken.

Berlin. Das Zuckergeschäft einer Gaunerbande. Ein ungewöhnlicher Gaunerreich kam einem Bonbonfabrikanten in Heinersdorf teuer zu stehen. Ein fahnenflüchtiger Soldat Lausch, der bei einer hiesigen Expedition Stellung als Rutscher gefunden hatte, holte für diesen vom Hamboldhafen 22 Sack Zucker ab. Statt sie abzuliefern fuhr er schnurstraks nach der Wehlerstraße und bot die Ladung einem Händler Rusil an. Durch dessen Vermittlung kaufte den Zucker dann ein Bonbonfabrikant in Heinersdorf für 28000 Mark. Raum hatte der Fabrikant die kostbare Ware aufgestellt, da erschienen bei ihm angebliche Kriminalbeamte, die einen sehr bedrückt dreinschauenden Mann in ihrer Mitte führten. Sie erklärten ihm, sein Zucker sei gestohlen und hiermit beschlagnahmt. Der Fabrikant versicherte, daß er von dem Diebstahl nichts wisse. Da führten ihm die „Kriminalbeamten“ den jungen Mann vor. Das sei der Dieb, der den Zucker gestohlen habe, und der „Polizeigefangene“ be-

stätigte, daß er selbst den Zucker angefahren und mit auf das Lager gebracht habe. Aber die Kriminalbeamten waren schließlich nicht so böse, wie sie aussahen. Ihr Führer berichtete, daß er mit der bestohlenen Firma bereits gesprochen habe. Diese lege keinen Wert darauf, die Ware selbst wieder zu bekommen, sei vielmehr bereit, für 22000 Mark dem Fabrikanten den Zucker zu überlassen. Der zahlte wohl oder übel dem Kriminalbeamten die große Summe zur Uebermittlung an die bestohlene Firma noch zu, weil damit die Angelegenheit erledigt sein sollte. Um so unangenehmer war er überrascht, als später wieder Kriminalbeamte kamen. Die waren echt die ersten dagegen Schwindler. Die Beamten beschlagnahmten nun wirklich den Zucker und der Fabrikant ist außer den 50000 Mark auch noch die Ware los. Der Führer der ersten Kriminalbeamten war Bierz, der Polizeigefangene der diebische Rutscher gewesen. Bierz hatte in Helfersdell er übervorteilt, gerampelt. So hatte sich das Geschäft herumgesprochen und war auch zur Kenntnis der Kriminalpolizei gekommen. Sie nahm die ganze Gaunergesellschaft fest und brachte sie nach Moabit.

Vermischtes.

Der Unterricht.

Es bietet sich in jeder Zeit Recht günstige Gelegenheit zu kostenlosem Unterricht. Du zweifelst? Höre mein Gedicht: In jedem Dorf, in jeder Stadt, Von Herbsthal bis Nimmerfart, In Nord und Süd, in West und Ost, Gibt jede Bank, Sparkasse, Post, Du magst es glauben oder nicht Umsonst Dir Zeichnungsunterricht. Der Unterricht wird sehr erspürlich, Und was das Allerbeste schließlich, Er nützt nicht nur Dir allein, „Das ganze Deutschland soll es sein“!

Ausblühende Schafzucht.

Im Hohenloher Land und auf der Semo im Kreise Weilar, wo zwischen wehigen Berggruppen sich weite steppenartige Flächen ausdehnen, auf denen Gras und weißer Steintlee wächst, finden die Schafherden ihr geeignetes Weideland. Jahre lang hat die Schafzucht im ganzen Kreise Weilar stillgelegen, und ein Bauer nach dem anderen schaffte seine Schaffe ab. Erst jetzt wieder, wo der Mangel an Wolle sich auf dem Bande bemerkbar macht, erinnert man sich der alten heimischen Schafzucht und der Hauspinnerei und Wolkerei. Nachweislich erreichte die Schafzucht ihren Niedergang mit dem Einstellen des weiblichen Spinnens. Ueberall in den Dörfern kann man jetzt wieder einen Blick tun in den Kreis spinnender Frauen und Mädchen.

„Du redest so grab, als hättest jemals am gehörige Anpade fehle losse! Woher wollst Du denn des wisse, wenn's wirklich wahr war? Glaub nur nit, daß Du des gehörige Anpade ser Dich allaan gepacht host.“

Das Mädchen, welches den Zuber von dem Schemel genommen hatte, setzte ihre Last mit einem Ruck wieder nieder und wandte sich mit einem befremdeten Ausdruck in dem feinen Gesicht um.

„Bei Dir muß mer jo scheins jed Wort erst uff die Wagschal lege! Wenn ich sage, daß beim ordentliche Schaffe die Langweil vergeht, dann werf ich Dir doch nit vor, daß Du en Faulenzer bist. Oder fühlst Du Dich getroffen?“

„Getroffe — ich? Wie kannst Du so was doherrede?“ erwiderte der Bursche mit blitzenden Augen.

„Ich maane nur — weil Du gleich so uffbegehrst!“ gab das Mädchen mit dem gleichen Ton zurück. „Paßt's Dir vielleicht nit, daß Du so e bißche helfe sollst? Dann geh nur ruhig haam — wir wern aach ohne Dich fertig.“

„Ich helfe Dir nicht — ich helfe dem Stofsel.“ Dir hätt ich mich überhaupt nit angeboten.

„Un ich hätt Dich überhaupt nit gerufen — aber war ich enuff (hinanf) un hätt de Vater geseht.“

„Jetzt loßt emol Ciern dumme Disputat un pöcht an, warf hier der Schmiedstöffel ein. „Mer maant Ihr wärt kaane Kinner, daß Ihr Euch for'nix un widder nit do erum zerrt. Stell e mol de Zuwer uff die Kripp, Gretche, un Du Fritz hältst dem Vieh de Kopp hoch. Hannes geh her mit dem Schlauch — stell Dich nit so eblid (ungeschild) an. i. so —“

Mit Hilfe der drei wurde nun der Trank vermittels des von dem Schmiedstöffel mitgebrachten Gummischlauches der Kuh eingegeben, das franke Tier wurde mit Decken umhüllt, bei welchen Vorrichtungen Gretchen den sich allerdings etwas unbeholfen anstellenden Knecht mehrmals recht energisch anfuhr. Dann nahm das Mädchen Verhaltensmaßregeln über die fernere Behandlung von dem Schmied entgegen. Auf Fritz achtete niemand mehr, so daß er mit einem kurz gebremsten „Gute Nacht“ den Stall verließ, um sich nach Hause zu begeben.

Ueber das soeben Erlebte auf dem Wege nach denkend, kam er zu dem Schluß, daß dem Lottemathes sein Gretchen noch genau die nämliche „abstrakte Person“ wie früher war. Die starb auch nicht a. übergroßer Freunablichkeit. Nahm sie einmal einen Anlauf dazu, dann schien ihr dies im nächsten Augenblick wieder leid zu sein. Nun, das konnte ihm ja einerlei sein — aber „danke schön“ hätte sie ihm schon für seine Hilfeleistung sagen können — gerade als wäre er Luft. Und das Mundwerk, das ihr am Kopfe

saß — heilige Wetter, das ging ja wie geschmiert Wie sie kommandieren konnte. Wenn die darum wußte, was die Leute redeten und sich etwas einbildete, er habe Absichten auf sie — dann konnte sie lange warten. Das fehlte ihm gerade sich für sein ganzes Leben so einen Feldwebel auf den Hals zu laden.

Mit einem grimmigen Auflachen warf Fritz die Tür des väterlichen Hauses, an welchem er mittlerweile angekommen war, krachend hinter sich ins Schloß, daß der im Hof an seiner Gütte angekettete Sultan ein wütendes Gebell anschlug.

Fortsetzung folgt

Katholische Kirche.

Weissen Sonntag.

Quasimodogeniti den 7. April. 1918. Frühmesse 7 Uhr. Hospitalkirche 7 Uhr. Nonnenkirche 8 Uhr. Gymnasialgottesdienst fällt aus. Hochamt ausnahmsweise 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Sakramentalische Andacht.

Evangelische Kirche.

7. April. 1918

Konfirmation.

10 Uhr Gottesdienst in Sadamar, Beichte und Feier des hl. Abendmahles.

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes

Generalversammlung.

Sonntag, den 14. April d. J. nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Saale des Herrn Franz Josef Ohlenschläger dahier die jährliche **ordentliche General-Versammlung** des unterzeichneten Vereins statt.

Tagesordnung.

1. Mitteilung des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der 1917er Rechnung und Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Beschluß über Verteilung des Reingewinns für 1917.
3. Neuwahl zweier satzungsgemäß ausscheidender Aufsichtsratsmitglieder. Es scheiden aus Herrn Joh. Michel und Franz Josef Ohlenschläger.
4. Beschluß über Ausschluß von Mitgliedern.
5. Beratung sonstige Vereinsangelegenheiten.

Nach § 82 Abs. 2 der Satzungen wird die Jahresrechnung und Bilanz zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftsfloale des Vereins von heute an 8 Tage offen gelegt.

Hadamar, 4. April 1918.

Vorschuß- und Credit-Verein zu Hadamar
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Ersther. Jahr. Gotthardt.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 Prozent und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 Prozent berechnet.

Sollen Guthaben aus Spartassenbüchern der Nassauischen Spartasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28. März d. Js. so daß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnen, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VI. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 8. Kriegsanleihe auf eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der un-
verbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Druckfachen!

Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.

Wiesbaden, i. März 1918.

Direktion der Nass. Landesbank.

1a. erstklassige Biere!

Mainzer Aktienbräu, Paulanerbräu München
Würzburger Hofbräu, Erlanger Reissbräu, Kulmbacher
Sandbräu. pp. stets abwechselnd zu mäßigen Preisen.

„Zum Deutschen Kaiser“

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Mit dem 1. April 1918 tritt für die Mitglieder unserer Kasse die obligatorische **Familienversicherung** gemäß § 205 der Reichsversicherungsordnung ins Leben. Nachstehend werden die wichtigsten Bestimmungen der Kassenfassung über diese Versicherung bekannt gegeben (der vollständige Wortlaut der Bestimmungen ist in Druck und kann dem nächst von den Beteiligten auf Verlangen bei uns kostenlos bezogen werden § 30a.

An die mit den Mitgliedern ständig in häuslicher Gemeinschaft und gemeinsamen Haushalt lebenden und nachweislich ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienste unterhaltenen weder versicherungspflichtig noch freiwillig versicherten Familienmitglieder, und zwar

- a) Ehegatten, b) Kinder, einschließlich Stief- und Adoptivkinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre,
- c) Eltern und Schwiegereltern,
- d) Geschwister bis zum vollendeten 15. Lebensjahre,
- e) die anstelle der Ehefrau den Haushalt führende Tochter, Schwester oder Schwägerin,

wird für die Dauer ihrer Krankheit, jedoch längstens für dreizehn Wochen gewährt.

1. Krankenpflege, bestehend in a) freier ärztlicher Behandlung durch Kassenärzte, b) Versorgung mit Arznei, c) kleineren Heilmitteln bis zum Höchstwerte von drei Mark.

Der Anspruch auf diese Leistungen erlischt zugleich mit dem Verluste der Mitgliedschaft des Familienhauptes und mit dem Ausscheiden der häuslichen Gemeinschaft.

2. Wochenhilfe an weder versicherungspflichtig noch freiwillig versicherte Ehefrau der Kassenmitglieder und zwar.

- a) ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung im Betrage von 10 Mark,

- b) in Stillzeit in Höhe von 50 Pf. täglich einschließlich der Sonntage und Feiertage, solange sie nachweislich ihre Neugeborenen stillt und längstens bis zum Ablauf der achten Woche nach der Niederkunft.

- c) Sterbegeld beim Tode des weder versicherungspflichtig noch freiwillig versicherten Ehegatten oder des Kindes eines Kassenmitglieds und zwar für den Ehegatten in Höhe der Hälfte, für ein Kind im Alter von 2 bis 15 Jahren in Höhe von einem Viertel und für ein Kind unter 2 Jahren in Höhe von einem Achtel des für das Mitglied in § 30 dieser Satzung festgesetzten Sterbegeldes.

§ 31 Absatz 3 und 4.

Der Anspruch auf die Mehrleistungen d. h. auch auf Familienhilfe entsteht erst nach einer Wartezeit von drei Monaten nach dem Beitritt § 53 a.

Zusatzbeiträge.

Von den Mitgliedern mit Familienangehörigen werden Zusatzbeiträge erhoben. Diese werden auf 10 Pfennig für jeden Arbeitstag festgelegt.

Diese Kassenmitglieder haben diese Zusatzbeiträge selbst zu den in § 48 bezeichneten Zahlungsstellen einzuzahlen oder kostenlos einzusenden.

Hierzu bemerken wir noch Folgendes.

Alle Mitglieder, auf die § 30 a (siehe oben) zutrifft, unterliegen außerdem der Familienversicherung und sind zur Entrichtung der Zusatzbeiträge verpflichtet. Die Zusatzbeiträge sind erstmalig bis spätestens zum 10. Mai 1918 von ihnen unaufgefordert zu zahlen.

Nicht rechtzeitig eingehende Zusatzbeiträge unterliegen der zwangsweisen Beitreibung wie die anderen Kassenbeiträge und sonstige öffentlichen Abgaben (Steuern u. dergl.)

Die Zusatzbeiträge können auch nach Vereinbarung zwischen den Versicherten und Arbeitgebern von Letzteren zusammen mit den anderen Kassenbeiträgen allmonatlich entrichtet werden. Fassbar bleibt jedoch auch dann der Versicherte.

Will ein erkranktes Familienmitglied den Arzt in Anspruch nehmen, muß es diesem einen von der Kasse oder deren Zahlungsstelle auszuhandigenden Zuweisungsschein vorlegen, ohne diesen Schein kann es freie ärztliche Behandlung nicht beanspruchen. Zur Ausfertigung des Zuweisungsscheines ist der Kasse von dem Antragenden entweder das Quittungsbuch über die gezahlten Zusatzbeiträge oder ein vom Arbeitgeber ausgestelltes Attest mit dem Namen des Familienhauptes lautender Krankenschein des Ausweis vorzulegen.

Jede weitere Auskunft wird an unseren Schaltern oder Zahlungsstellen erteilt.

Für Krankheiten, die vor dem 1. April 1918 bereits aufgetreten sind, gelten vorstehende Bestimmungen nicht.

Limburg, den 25. März 1918.

Der Vorstand.

Anmerkungen.

*) Der Zusatzbeitrag von 10 Pf. ist von jedem Kassenmitglied mit dem Mitgliedsbeitrag ohne Rücksicht auf die Kopfzahl der Familie zu entrichten.

**) Der Anspruch auf Krankenpflege und Wochenhilfe erlischt, wenn 2 Monatsbeiträge rückständig sind.

Befohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

(Von der Erf. Sohl. Ges. Berlin geprüft u. zum Handel zugelassen) Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erstklassiges **Kernsohlleder** in jeder Größe. Das Beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasserfest, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenschonern beschlagen. 1 St. 50 mal 20 cm groß - 3-4 Paar Sohlen und Absätze Mk. 12.50 portofrei. Bei Nichtgefallen Zurücknahme.

Heinrich Lange. Heidenau Dresden.